



HANDBECKUNG

Armut im Kontext Familie, Jugendliche, Kinder

Armutssensibilisierung als Schlüssel für chancengerechte Teilhabe

www.wertvoll-reutlingen.de



TEILHABE ALLER KINDER

weRTvoll

weRTvoll ist ein gemeinsames Projekt der Stadt und des Landkreises Reutlingen. Es setzt sich dafür ein, allen Kindern im Landkreis die gleichen Chancen auf Teilhabe zu ermöglichen. Mit der Unterstützung vieler Organisationen und der Politik wollen wir Barrieren abbauen und eine inklusive Gesellschaft fördern, in der jedes Kind seinen Platz findet.

Gemeinsam schaffen wir eine weRTvolle Zukunft für alle Kinder.

Inhalt

Hintergründe	4
Armutssensibles Handeln als Grundlage für Fachkräfte	5
weRTvoll - Teilhabe aller Kinder	7
Wo ist weRTvoll aktiv?	8
Daten zum Thema Kinderarmut	10
Was ist Armut?	12
Armut: eine Begriffsbestimmung	13
Fehlende Perspektiven, fehlende Mobilität, fehlendes Verständnis	18
Kinderarmut als gesellschaftliches Problem	19
Gründe in Armut zu gelangen	21
Besonders armutsgefährdete Gruppen	22
Kinder- und Jugendperspektiven im Armutsdiskurs	22
Armut und der Lebenslagenansatz	24
Lebenslagen verstehen: Zusammenhänge von Gesundheit und Bildungschancen	26
Lebenslagen berücksichtigen: Kinder stärken und Teilhabe ermöglichen	28
Kinderarmutsprävention und Armutssensibilität	30
Armutssensibilität im Alltag: Konkrete Hinweise für die Praxis	32
Der Lebensstandardansatz: Kriterien für eine materielle Unterversorgung	32
Wie können Sie armutssensibel handeln?	34
Zum Weiterdenken	39
Literaturverzeichnis	40

Hintergründe

Aktuelle Zahlen zeigen, dass Kinderarmut kein gesellschaftliches Randphänomen ist. Jedes fünfte Kind in Baden-Württemberg ist armutsgefährdet (vgl. Starke Kinder - chancenreich).

Neben materiellem Verzicht und mangelnder Teilhabe im sozialen und kulturellen Bereich können Armutserfahrungen schwerwiegende Auswirkungen sowohl auf die psychische als auch auf die physische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen haben.

Kinder aus armutsbelasteten Familien erleben diese Entbehrungen auch in Bildungskontexten wie der Schule und in der Freizeitgestaltung, die für ein gesundes und zufriedenes Aufwachsen sowie die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit grundlegend sind.

In Folge der vielfältigen Mangelerfahrungen werden Kinder und Jugendliche benachteiligt und haben zum Beispiel schlechtere Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Armutserfahrungen im Kindesalter können somit lebenslange Auswirkungen auf die Teilhabechancen der betroffenen Mädchen und Jungen haben.

Um der bestehenden Problematik entgegenzuwirken, fördert das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg seit nahezu einem Jahrzehnt den Aufbau, die Weiterentwicklung und inzwischen auch die dauerhafte Etablierung von Präventionsnetzwerken gegen Kinderarmut mit finanziellen Mitteln aus dem Landeshaushalt.

Bis zum Jahr 2030 sollen diese Netzwerke flächendeckend in allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs etabliert sein. (vgl. Starke Kinder – chancenreich)

Besonders auf kommunaler Ebene bieten sich vielfältige Möglichkeiten, jungen Menschen eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und ihnen ein gesundes und sicheres Aufwachsen zu gewährleisten.

Der Zweck des Reutlinger Präventionsnetzwerks gegen Kinderarmut liegt darin, auf kommunaler Ebene ganzheitliche Strategien zur Vorbeugung und Bekämpfung von Kinderarmut zu entwickeln. Da Kinder die Zukunft unserer Gesellschaft sind, ist es wichtig, ihnen gute Startbedingungen zu bieten, damit sie ihr Leben selbstbestimmt und eigenständig gestalten können.

Armutssensibles Handeln als Grundlage für Fachkräfte

Unter Berücksichtigung dieser Ausgangspunkte, ist die Armutssensibilisierung ein wichtiger Bestandteil unseres Präventionsnetzwerks. Sie stärkt das Wissen und die Handlungskompetenz von Fachkräften. Die vorliegende Handreichung bietet eine theoretische Grundlage für einen achtsamen und respektvollen Umgang mit Kindern und Familien in Armutslagen. Gleichzeitig soll sie Anstoß geben, in familiennahen Lebensbereichen faire und zugängliche Teilhabemöglichkeiten zu schaffen.

Adressat:innen, die mit armutssensiblem Handeln zur inklusiven und niedrigschwelligen Teilhabe beitragen können, sind hierbei vielfältig und reichen vom Gesundheits- und Bildungs-, bis in den Verwaltungsbereich und sind unter anderem:

Lehrer:innen	Pädagog:innen
Ärzt:innen	Mitarbeiter:innen kirchlicher Einrichtungen
Pfleger:innen	Kulturschaffende
Sozialbearbeiter:innen	Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit
Verwaltungsmitarbeiter:innen	Ehrenamtliche mit Gestaltungskontakt zu Familien

und Sie...

...liebe Leserinnen und Leser. Tragen auch Sie zu einem chancengerechten Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen bei! Jeder noch so kleine Schritt kann eine positive Wirkung hervorrufen und ist für unser aller gemeinsames Zusammenleben weRTvoll.

weRTvoll - Teilhabe aller Kinder



In der Stadt und im Landkreis Reutlingen wurde im Herbst 2023 das Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut: „weRTvoll - Teilhabe aller Kinder“ ins Leben gerufen. Das Anliegen von weRTvoll ist es, über die Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen aufzuklären und vorausschauendes Handeln in Bezug auf Armutsprävention und Teilhabe anzuregen.

weRTvoll - Teilhabe aller Kinder zielt darauf ab, die Teilhabe aller Kinder zu fördern und zu ermöglichen. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn alle Kinder trotz unterschiedlicher Ausgangssituationen die gleichen Chancen auf ein erfülltes Leben haben. Dies erfordert eine Sensibilisierung sowohl der Stadtgesellschaft als auch der Fachkräfte, die Kontakt zu Familien haben, für die stigmatisierenden Folgen von Kinderarmut und Ressourcenknappheit.

weRTvoll - Teilhabe aller Kinder ist in enger Kooperation von Stadt und Landkreis Reutlingen entstanden und findet weitere Unterstützung durch das Familienforum Reutlingen. Die behördenübergreifende Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis Reutlingen sowie die externe Steuerung durch das Familienforum stellen bereits an dieser Stelle den Netzwerkgedanken in den Vordergrund. So können verschiedene Zuständigkeitsbereiche gemeinsam daran arbeiten, Kinder- und Familienarmut umfassend und nachhaltig entgegenzuwirken.

Die Herausforderung, Kinderarmut zu bekämpfen, erfordert eine koordinierte, interdisziplinäre Herangehensweise und lässt sich nur durch gemeinsames Handeln bewältigen.

Wo ist weRTvoll aktiv?

weRTvoll im Landkreis Reutlingen

Die Umsetzung und Koordination von weRTvoll liegen beim Landkreis bei der Fachstelle Familienförderung, der sowohl der Fachbereich Familienbildung und Fachbereich Alleinerziehende als auch das Landesprogramm STÄRKE zugeordnet sind.



Präventive Familienhilfe kann so auf Bedürfnisse, Interessen und Erfahrungen von Familien in den unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen. Familien sollen zur Selbsthilfe befähigt und in die Lage versetzt werden, Herausforderungen und Veränderungen im Familienalltag zu bewältigen und ihre Beziehungs-, Erziehungs- und Alltagskompetenz zu stärken. Dadurch soll die Entwicklung sozialraumorientierter präventiver Angebote für Familien unterstützt werden. (vgl. Familienförderlinien des Bundes)

weRTvoll in der Stadt Reutlingen

Bei der Stadt Reutlingen ist weRTvoll in die Reutlinger Familienleitlinien eingebunden. Die Familienleitlinien dienen der kommunalen Politik und der Verwaltung als Orientierung und als strategischer Rahmen, um die Familienfreundlichkeit der Stadt zu stärken und die Lebensqualität für Familien kontinuierlich zu verbessern. Die Familienleitlinien umfassen fünf Handlungsfelder, deren Ziele und

Maßnahmen die Bedürfnisse von Familien wahrnehmen und Familienleben als relevanten sozialen Aspekt einer stabilen Stadtgesellschaft hervorheben. Die Maßnahmenempfehlungen der Handlungsfelder Gesundheit und Sicherheit, Bildung und Betreuung als auch das Handlungsfeld der sozialen Ungleichheit werden im Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut wieder aufgegriffen und dort in verschiedenen Maßnahmen widergespiegelt. Insbesondere die Ziele des Handlungsfelds II: „soziale Ungleichheit mildern“ lassen sich auf das Vorhaben des Präventionsnetzwerks übertragen.

Die festgehaltenen Ziele und somit die Überschneidungspunkte von weRTvoll mit dem Handlungsfeld II (Familienleitlinien 2020, S.43) sind:

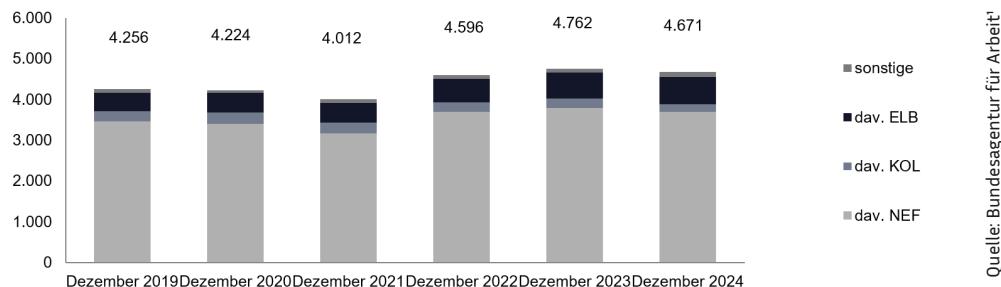
1. Die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen (unabhängig von ihrer Herkunftsfamilie) an der Stadtgesellschaft ist sichergestellt.
2. Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien sind bekannt und niederschwellig.
3. Funktionierende Netzwerke unter Fachkräften werden geschaffen bzw. gestärkt.
4. Die Reutlinger Stadtgesellschaft ist für die Bedarfe von Familien mit Ressourcenknappheit sensibilisiert.

Daten zum Thema Kinderarmut

In Baden-Württemberg gelten derzeit rund 335.000 der insgesamt 1.950.000 (Vgl. Tabelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg) Kinder und Jugendlichen als armutsgefährdet. Das heißt, sie leben in Haushalten, die weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung haben.

Etwa die Hälfte dieser Kinder wächst in Familien auf, die Bürgergeld oder Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) beziehen. Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg haben im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisko. Im Jahr 2023 waren 18,7 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Baden-Württemberg armutsgefährdet. (vgl. Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg)

Im Dezember 2024 lebten im Landkreis Reutlingen insgesamt 4.671 Kinder und Jugendliche in Haushalten, die Bürgergeld (SGB II) bezogen, was etwa 8,95% der rund 52.000 minderjährigen Einwohner:innen des Landkreises ausmacht.



In der Stadt Reutlingen lebten im Jahr 2024 etwa 11,5 % der rund 20.000 Kinder in Haushalten, die Bürgergeld bezogen haben.

Zusätzlich wuchsen 1.959 Kinder in Familien auf, die Wohngeld erhielten (Stand: 31.12.2024). Insgesamt war somit etwa jedes fünfte Kind – rund 20 % – in der Stadt Reutlingen von finanzieller Armut betroffen².

Zudem gibt es im Landkreis als auch in der Stadt eine Grauzone: Familien, die zwar leistungsberechtigt wären, aber keine Anträge stellen. Gründe hierfür könnten Scham, Unkenntnis über eigene Berechtigungen sowie bürokratische Hürden sein. Waren diese Familien statistisch erfasst, würde sich der Anteil armutsgefährdeter Kinder noch weiter erhöhen.

¹ ELB: erwerbsfähige Leistungsberechtigte, NEF: nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, KOL: Kinder ohne Leistungsanspruch.

² Kinder aus Familien, die andere Sozialhilfeleistungen empfangen sind nicht mit einberechnet.

Was ist Armut?

Armut besteht darin, Angst um die Zukunft zu haben, einen Tag nach dem anderen zu leben. Armut hat viele Gesichter, verändert sich von Ort zu Ort und im Laufe der Zeit und wurde auf vielfältige Weise beschrieben. In den meisten Fällen handelt es sich bei Armut um eine Situation, der die Menschen entkommen wollen. Armut ist also ein Aufruf zum Handeln. (vgl. Government of New Brunswick 2008)



Armut: eine Begriffsbestimmung

Wird über Armut gesprochen, ist eine Begriffsbestimmung notwendig. Armut hat einen komplexen Wirkungsmechanismus, der durch eine sich gegenseitig bedingende Struktur gekennzeichnet ist. Der Mangel in einem Lebensbereich kann negative Konsequenzen nach sich ziehen, die sich nachteilig auf andere Lebensbereiche auswirken. So ist nicht nur ein ausreichender finanzieller Hintergrund eine entscheidende Ressource, sondern auch Bildung, verfügbare Zeit oder Gesundheit.

Um Armut zu definieren, ist es sinnvoll einen Blick auf die inhaltlichen Bedeutungen zu werfen, die Armut mit sich bringt (vgl. Gerull 2020, 32):

- **Abwesenheit von Glück oder fehlende Lebensqualität und Wohlbefinden** – Das Fehlen von Glück und einem als zufriedenstellend empfundenen Leben.
- **Unzureichende materielle Ressourcen** – Eine ungenügende Verfügbarkeit von finanziellen Mitteln oder Gütern, um grundlegende Bedürfnisse zu decken.
- **Unkontrollierbare gesellschaftliche Veränderungen** – Wahrgenommene Ereignisse, die auf strukturelle Probleme in der Gesellschaft hinweisen und die von den betroffenen Personen nicht beeinflusst werden können.
- **Rückstand hinter gesellschaftlichen Normen und Standards** – Ein Zustand, in dem Individuen oder Gruppen nicht den sich veränderten gesellschaftlichen Standards entsprechen und dadurch sozial benachteiligt sind.

- **Soziale Ausgrenzung** – Das Fehlen der Teilhabe an sozialen Strukturen und Organisationen, was zu einer Marginalisierung führt.

Da viele dieser Deutungen außerhalb des messbaren Bereichs liegen, sind die individuellen finanziellen Ressourcen ein entscheidender Indikator sowohl bei der Armutsbemessung als auch bei der Begriffsbestimmung im gesellschaftlichen, politischen und fachlichen Diskurs.

Hier ist eine Differenzierung zwischen einer sozialstaatlich definierten Armutsgrenze (Bezug von Leistungen nach dem SGB II/Bürgergeld) und einer relativen Gefährdung durch Einkommensarmut erforderlich. In Deutschland gibt es mehrere Begriffe, die monetäre sowie soziokulturelle Armut definieren. Hierzu zählen beispielsweise die Begriffe „relative Einkommensarmut“, „absolute Armut“ und „relative Armut“.

Absolute Armut

Von absoluter Armut spricht man, wenn die Grundbedürfnisse eines Menschen nicht mehr gedeckt sind. Die Weltbank versteht als absolute bzw. extreme Armut „das physische Existenzminimum im Sinne einer Überlebensgrenze.“ (Gerull 2020, 30).

Aktuell gelten 1,90 US-Dollar als der Betrag, der einem mindestens am Tag zur Verfügung stehen muss, um nicht unter die Grenze des Existenzminimums zu fallen. Der Betrag wird dabei in die jeweilige lokale Kaufkraft umgerechnet.

Wer weniger hat, ist von medizinischer Versorgung, von eigenem Wohnraum als auch von einer Versorgung von Lebensmitteln abgeschnitten. Absolute Armut ist in Deutschland ein seltenes Phänomen, daher sind für Deutschland andere Definitionen, die monetäre-materielle Armut beschreiben sinnvoller. (vgl. Gerull 2020, 30)

Relative Einkommensarmut

Relative Einkommensarmut wird anhand des Einkommens im Vergleich zum nationalen oder regionalen mittleren Einkommen der Haushalte bestimmt. Laut der aktuellen EU-Definition gilt eine Person als armutsgefährdet, wenn ihr Einkommen weniger als 60 % des nationalen Medians beträgt. Der Median ist der Wert, der genau in der Mitte einer geordneten Einkommensreihe liegt. Anders als der Durchschnitt wird der Medianwert nicht durch extrem hohe oder extrem niedrige Einkommen verzerrt.

In Deutschland gilt laut dieser Auslegung eine alleinlebende Person mit einem monatlichen Nettoverdienst von unter 1.310 Euro als armutsgefährdet, ebenso wie eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren, deren Haushaltsnettoeinkommen unter 2.751 Euro liegt (Stand 2023). (vgl. Malteser)

Zudem bildet die Definition von relativer Einkommensarmut die Grundlage für die europäische Armutsberichterstattung. In Deutschland werden die entsprechenden Daten durch den Mikrozensus ermittelt. (vgl. Gerull 2020, 30)

Relative Armut und Existenzminimum nach SGB XII

Um mangelnde immaterielle Ressourcen als Teil des Armutsverständnisses zu begreifen, hat der Rat der Europäischen Union 1984 den Armutsbegriff um dem der „relativen Armut“ erweitert.

„Im Sinne dieses Beschlusses sind verarmte Personen Einzelpersonen, Familien und Personengruppen, die über so geringe (materielle, kulturelle, uns soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“ (Europäische Union 1984, L 2/24).

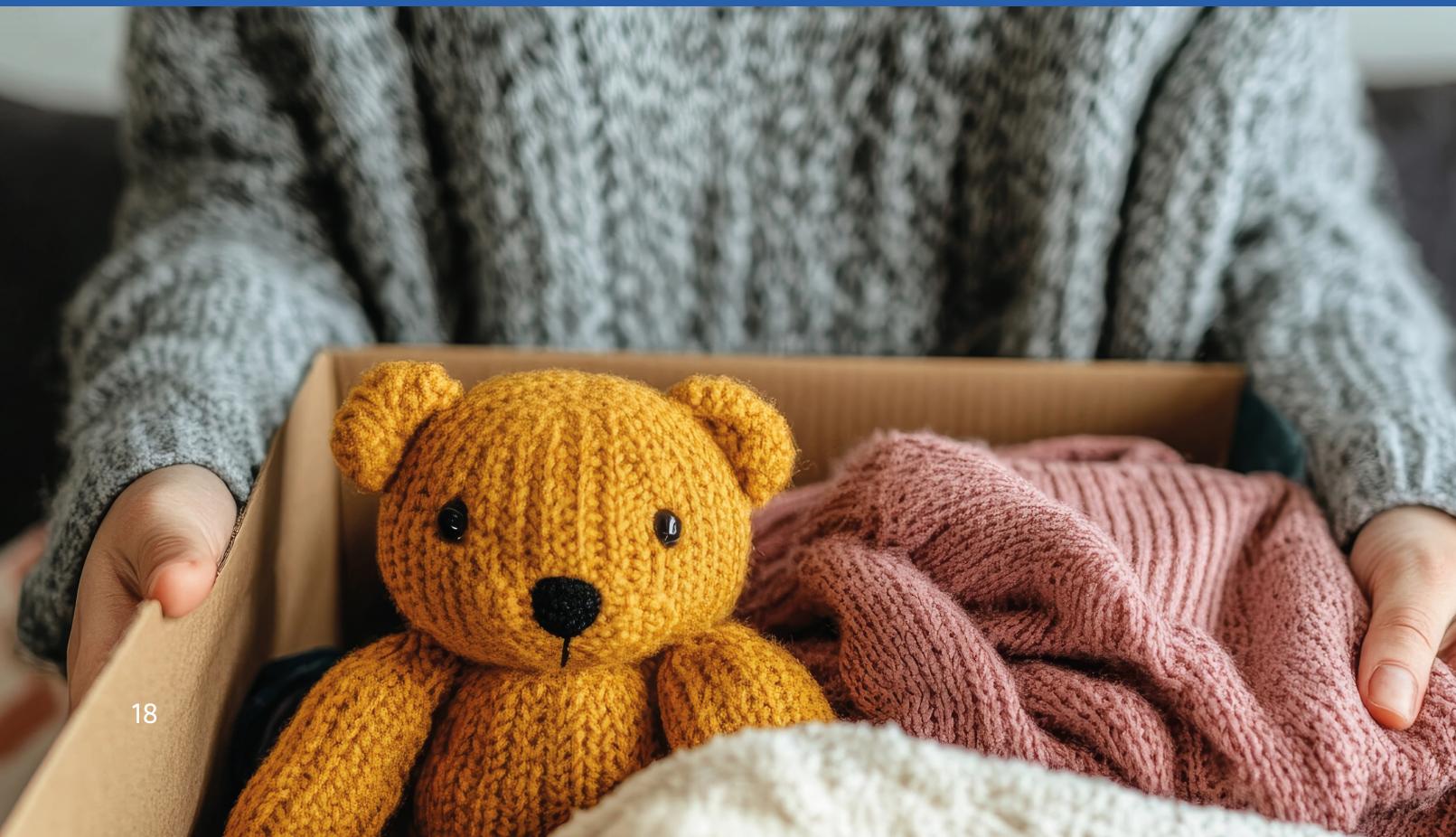
Relative Armut umfasst nicht nur die Deckung der grundlegenden Bedürfnisse, sondern auch die Berücksichtigung sozialer Ungleichheiten. Daher wird eine Person auch dann als arm betrachtet, wenn sie in einer Situation lebt, die ihre Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten stark einschränkt. Solche Personen haben oft nur begrenzte oder gar keine Möglichkeiten, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. In Deutschland sind viele Menschen von relativer Armut betroffen.

„Der für die Gewährleistung des Existenzminimums notwendige Lebensunterhalt umfasst insbesondere Ernährung, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Haushaltsenergie ohne die auf Heizung und Erzeugung von Warmwasser entfallenden Anteile, persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens sowie Unterkunft und Heizung. Zu den persönlichen Bedürfnissen des täglichen Lebens gehört in vertretbarem Umfang eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft; dies gilt in besonderem Maß für Kinder und Jugendliche. Für Schülerinnen und Schüler umfasst der notwendige Lebensunterhalt auch die erforderlichen Hilfen für den Schulbesuch“ (§ 27a SGB XII).

→ Eine einheitliche Definition von Armut existiert nicht. Um Kinderarmut umfassend zu verstehen und zu analysieren, ist es wichtig, die individuellen Lebenslagen der Betroffenen ganzheitlich zu betrachten. Dabei sollte Armut nicht allein auf finanzielle Aspekte reduziert werden. Nur durch diesen erweiterten Blick lassen sich wirksame Lösungsansätze zur Bewältigung von Kinderarmut entwickeln. (vgl. Gerull 2020, 36)



**Fehlende Perspektiven,
fehlende Mobilität,
fehlendes Verständnis**



Kinderarmut als gesellschaftliches Problem

Kinderarmut ist kein Randproblem, das die Gesellschaft ignorieren kann, Kinderarmut betrifft alle. Wenn frühere Generationen in Deutschland noch von der Aussicht auf wirtschaftlichen Aufstieg profitieren konnten, ist diese Perspektive heute deutlich getrübt. Globale Herausforderungen wie Kriege, der Klimawandel oder Inflation erschweren einen optimistischen Blick in die Zukunft. (vgl. Boldebuck 2024, 18)

Das frühere Vertrauen darauf, dass sich harte Arbeit langfristig auszahlt, ist gegenwärtig weniger spürbar. Steigende Energiekosten verschärfen die materielle Ungleichheit zunehmend. Es besteht die Befürchtung, dass Wohn-, Energie- und Ernährungsarmut zu einer zentralen sozialen Herausforderung werden, sodass viele Familien, auch aus der Mittelschicht, einen erheblichen Teil ihres Einkommens für beispielsweise Warmmiete aufwenden müssen. (vgl. Butterwegge 2022)

Studien zeigen, dass die soziale Herkunft einen maßgeblichen Einfluss auf die Lebens- und Entwicklungschancen hat, viel stärker als die individuelle Leistung. Menschen, die bereits über ausreichende Ressourcen verfügen, haben bessere Möglichkeiten ihre Ziele zu erreichen. Im Gegensatz dazu fällt es Kindern, die in Armut aufgewachsen, deutlich schwerer ihre Lebenssituation zu verbessern. Viele von ihnen bleiben auch im Erwachsenenalter in prekären Verhältnissen. (vgl. Wößmann et al. 2023)

Dies zeigt sich häufig in Schwierigkeiten beim Einstieg in den Arbeitsmarkt, unsicheren Einkommensverhältnissen und einer höheren Wahrscheinlichkeit für Überschuldung. Kinder aus armutsbetroffenen Familien leiden besonders darunter, da ihnen frühzeitig der Zugang zu höherer Bildung und kultureller Teilhabe erschwert wird.

Dies schränkt ihre Zukunftsperspektiven erheblich ein. Zudem nimmt die Zahl der Menschen mit Armutserfahrungen weiter zu, was in einigen sozialen Milieus zu Resignation und einer Verfestigung der Armut führt. (vgl. Boldebuck 2024, 19)

Des Weiteren hat die Einkommensungleichheit in den hochentwickelten Industrieländern seit den 1990er-Jahren stetig zugenommen. Gleichzeitig hat sich die soziale Mobilität³ deutlich verlangsamt. Im Durchschnitt der OECD-Länder dauert es etwa fünf Generationen bis sich Menschen aus prekären Lebensverhältnissen in die gesellschaftliche Mitte hocharbeiten können. In skandinavischen Ländern gelingt dies bereits nach zwei bis drei Generationen, während in Deutschland rund sechs Generationen – also etwa 180 Jahre – benötigt werden. (vgl. Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung 2022)

Dabei handelt es nicht um den außergewöhnlichen Aufstieg von der niedrigsten zur höchsten Position innerhalb des Arbeitsmarkts, sondern darum überhaupt Aufstiegsmöglichkeiten oder eine Perspektive zu haben. „Es geht hier nicht darum, vom Tellerwäscher zum Millionär zu werden [...]. Um im Bilde zu bleiben, geh[t] es eher darum, vom Tellerwäscher zum Koch zu werden.“ (Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung 2022) Signifikant ist, dass sich in Deutschland im internationalen Vergleich ein überproportional hoher sozialer Abstieg im Verhältnis zum Bildungsabschluss der Eltern und nur eine geringe Anzahl von sozialen Aufstiegen zeigt. Dies deutet darauf hin, dass das Bildungssystem bestehende soziale Ungleichheiten verstärkt, anstatt sie abzubauen. (vgl. Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung 2022)

³ Soziale Mobilität bezeichnet die Möglichkeit, den sozialen Status im Laufe des Lebens zu verändern – etwa durch Bildung, Beruf oder Einkommen. Wer sozial mobil ist, kann trotz Herkunft eigene Chancen ergreifen und aufsteigen; fehlt diese Möglichkeit, verfestigen sich Ungleichheiten.



Die soziale Herkunft hat einen erheblichen Einfluss auf die Lebens- und Entwicklungschancen von Kindern. Sie übersteigt die Bedeutung individueller Leistung bei weitem. Armut ist nicht selbst verschuldet, sondern wird strukturell und gesellschaftlich durch eine ungleiche Verteilung von Gütern und Teilhabe verursacht. Gründe, warum Menschen in Armut geraten können sind deshalb vielfältig. (vgl. Meyer 2021, 11)

Gründe in Armut zu gelangen

- Arbeitslosigkeit und fehlende Erwerbstätigkeit
- Beschäftigung in prekären oder gering entlohten Arbeitsverhältnissen, bei denen trotz Arbeit das Einkommen nicht zum Leben reicht (sogenannte „Working Poor“).
- geringe Schul- oder Berufsabschlüsse, die mit eingeschränkten Chancen auf gut bezahlte Arbeit und stabile Einkommen verbunden sind.
- belastende Lebensereignisse, wie etwa das Ende einer Partnerschaft durch Trennung, Scheidung oder Tod.
- gesundheitliche Belastungen, sei es durch Krankheit mit daraus folgender Erwerbsunfähigkeit oder durch finanzielle Notlagen, die zu gesundheitlichen Problemen führen. (vgl. Meyer 2021, 11)

Besonders armutsgefährdete Gruppen

- alleinerziehende Elternteile, insbesondere alleinerziehende Mütter
- Familien mit drei oder mehr Kindern
- Familien mit Migrationsgeschichte, insbesondere, wenn Sprachbarrieren bestehen oder bei geringer beruflicher Qualifizierung
- Beschäftigte im Niedriglohnsektor (vgl. Meyer 2021, 11)

Kinder- und Jugendperspektiven im Armutsdiskurs

In Deutschland wachsen die meisten Kinder im Elternhaus auf, weshalb ein enger Zusammenhang zwischen Familien- und Kinderarmut besteht. Dieser zeigt sich einerseits in der finanziellen Situation der Eltern, indem sich das Einkommen direkt auf die Lebensumstände der Kinder auswirkt. Andererseits beeinflussen auch die Werte und Verhaltensweisen der Eltern das Aufwachsen der Kinder. Gleichzeitig ist Kinderarmut jedoch ein eigenständiges Phänomen innerhalb des familiären Umfelds, da die Lebensrealitäten von Eltern und Kindern trotz des gemeinsamen Haushalts oft stark voneinander abweichen können. (vgl. Neuberger & Hübenthal 2020, 53)

Ein Kind aus einem Haushalt mit Bürgergeldbezug hat oft keinen Zugang zu Nachhilfe, ruhigem Lernraum oder außerschulischen Angeboten wie Musikschule oder Sportverein. Dadurch sinken die schulischen Chancen – unabhängig vom individuellen Talent – während Kinder aus wohlhabenderen Familien durch private Förderung oft gezielt unterstützt werden.

Wenn Armut nur eine vorübergehende Phase im Familienleben darstellt, bleiben persönliche Handlungsspielräume weitgehend erhalten. Je länger Kinder in Armut leben, desto stärker sinken hingegen ihre individuellen Lebenschancen (vgl. Fehr 2020, 95). Mit zunehmender Dauer und Häufigkeit von Armutserfahrungen verfestigen sich Gefühle von Ausgrenzung, Hilflosigkeit, Scham und Ohnmacht im Verhalten und in den Sichtweisen von Eltern und Kindern. Gleichzeitig wachsen finanziell besser gestellte Kinder häufig in segregierten Wohngebieten auf und werden in dortigen Krippen, Kindertagesstätten und Grundschulen sozial geprägt. Sie nehmen an Freizeitaktivitäten teil, die für einkommensschwache Familien oft unzugänglich sind. In ihrer Alltagskultur spielen die Lebensrealitäten armer Kinder kaum eine Rolle. (vgl. Fehr 2020, 101)

Die Erfahrungen beeinflussen maßgeblich die Sicht der Kinder auf die Welt und ihr Selbstverständnis. Daher ist es wichtig, alle Kinder und Jugendliche unabhängig von dem Einkommen und der Bildung ihrer Herkunftsfamilien aktiv einzubeziehen, damit sie ihre Bedürfnisse und Wünsche selbst zum Ausdruck bringen und formulieren können. (vgl. Rahn 2020, 195)

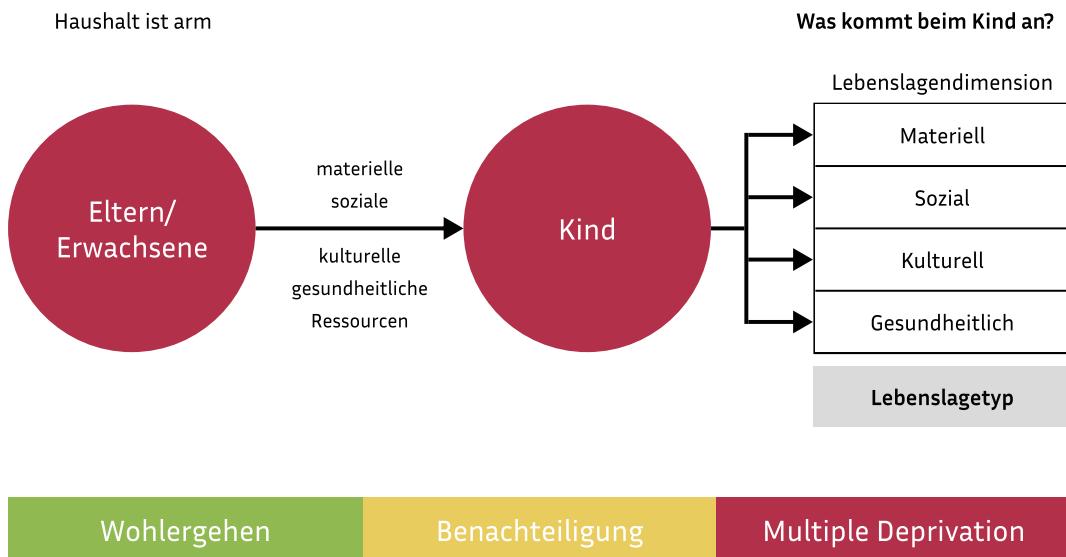


Um Kinderarmut in ihrer Gesamtheit zu verstehen, ist es entscheidend, die Perspektive der betroffenen Kinder im Armutsdiskurs zu berücksichtigen. Sie liefert wertvolle Impulse, um Angebote und Erfahrungsräume zu schaffen, die die Autonomie und Handlungsfähigkeit der Kinder stärken. Gleichzeitig bietet sie eine wichtige Grundlage für politische Entscheidungen in einer Gesellschaft, die soziale Gerechtigkeit und demokratische Werte fördern möchte. (vgl. Rahn 2020, 195)

Armut und der Lebenslagenansatz



Der Lebenslagenansatz ist ein mehrdimensionales Konzept innerhalb der Armutsforschung, der Armut nicht ausschließlich über finanzielle Aspekte definiert, sondern als umfassende Benachteiligung in verschiedenen Lebensbereichen versteht. Der Lebenslagenansatz beschreibt eine ganzheitliche Betrachtungsweise, die die Komplexität von Armut wahrnimmt. Dabei wird nicht nur das Einkommen oder die wirtschaftliche Situation der Familie betrachtet, sondern die gesamte Lebenssituation des Kindes mit einbezogen. Um die Lebenslagen besser zu erfassen, werden vier zentrale Bereiche – materiell, sozial, kulturell und gesundheitlich – anhand verschiedener messbarer Merkmale systematisch untersucht. (vgl. Wolf 2021, 20)



(Bildquelle: vgl. Wolf 2021, 20)

Lebenslagen verstehen: Zusammenhänge von Gesundheit und Bildungschancen

Aktuelle Studien zum Thema Kinderarmut zeigen, dass von Armut betroffene Kinder im Vergleich zu Kindern aus finanziell besser gestellten Familien deutlich häufiger psychisch wie physisch gesundheitlich eingeschränkt sind (vgl. Lampert & Kunz 2019).

Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status (SES) sind stärkeren gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt und verfügen gleichzeitig über weniger Ressourcen, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Es zeigt sich ein Wandel von akuten zu chronischen Erkrankungen sowie von körperlichen zu psychischen und psychosomatischen Beschwerden. Dazu zählen unter anderem motorische Unsicherheiten wie Schwierigkeiten mit der Feinmotorik, Sprachentwicklungsverzögerungen, Übergewicht, häufige Erkältungen, Verhaltensauffälligkeiten und ein beeinträchtigter Zahnzustand. (vgl. Richter-Kornweitz 2020, 178) Zudem führen die instabilen Lebensbedingungen zu Beschwerden wie Depressionen, Nervosität, Bauch- und Kopfschmerzen sowie Schlaf- und Konzentrationsstörungen.

Die erhöhten Risiken für gesundheitliche Probleme und Entwicklungsverzögerungen erfordern zusätzlichen Förderbedarf, wobei es genau die fehlenden Rahmenbedingungen sind, mit denen diese Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und behandelt werden könnten. (vgl. Richter-Kornweitz 2020, 180)

Wenn sich Risiken und Belastungen im Laufe des Lebens häufen und ungünstig miteinander verknüpfen, führt dies nicht nur zu einem höheren Erkrankungsrisiko, sondern sogar zu einer geringeren Lebenserwartung. (vgl. Richter-Kornweitz 2020, 178)

Darüber hinaus sind die Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Bildung eng miteinander verbunden. Kinder, die gesund sind, können sich besser auf den Unterricht konzentrieren und erzielen somit bessere Lernergebnisse. Sie fehlen weniger aufgrund von Krankheiten, was wiederum ihre Kompetenzen steigert, ihr Wohlbefinden fördert und gesundheitliche Risikoverhaltensweisen verringert. Infolgedessen trägt dies zu einem besseren allgemeinen Gesundheitszustand bei. Gesundheit und Bildung stehen also nicht nur in einem direkten Zusammenhang, sondern auch in einem wechselseitigen, denn gesundheitliche Risiken wirken sich auf die Bildungschancen aus, die wiederum auf lange Sicht die Chancen auf eine gute Gesundheit im Erwachsenenalter verbessern. (vgl. Richter-Kornweitz 2020, 178)



Gesundheit ist eine grundlegende Bedingung für eine vollständige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und für die erfolgreiche Bewältigung entwicklungsbezogener Aufgaben im jeweiligen Alter. Gesundheit und Bildung sind unweigerlich miteinander verknüpft. Zudem spiegeln Unterschiede im Gesundheitszustand die ungleichen Lebensbedingungen von Kindern und ihren Familien wider – Belastungen, die durch verbesserte allgemeine Rahmenbedingungen wirksam reduziert werden können. (vgl. Richter-Kornweitz 2020, 185)

Lebenslagen berücksichtigen: Kinder stärken und Teilhabe ermöglichen

Kinder und Jugendliche aus armutsbelasteten Familien zeigen häufiger psychische Auffälligkeiten als ihre Altersgenossen aus wohlhabenderen Familien. Die Schwierigkeiten aufgrund begrenzter finanzieller Mittel führen oft zu Minderwertigkeitsgefühlen, die über die Armutspause hinaus bestehen bleiben und das emotionale Gleichgewicht beeinträchtigen. Dies kann sich in verstärktem Rückzug oder in auffälligem, problematischem Verhalten äußern. Die langfristigen Folgen von Armutserfahrungen können bis hin zu Depressionen und Angstzuständen im Erwachsenenalter führen. (vgl. Walper & Reim 2020, 57)

Unter diesen schwierigen Bedingungen sind auch die schulischen und beruflichen Chancen der Jugendlichen eingeschränkt. Wenn die Eltern nur über begrenzte wirtschaftliche Ressourcen verfügen, kann dies dazu führen, dass sie nicht in der Lage sind, ein lernförderndes und anregendes Umfeld für ihr Kind zu schaffen, das die sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten des Kindes fördert oder Mangellagen ausgleicht. Eine geringere schulische Leistung und ein geringerer Abschlussserfolg im Vergleich zu Gleichaltrigen aus besser gestellten Familien kann die Folge sein. (vgl. Walper & Reim 2020, 60)

Darüber hinaus sind Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien seltener in Vereinen aktiv und fühlen sich häufiger von Gleichaltrigen abgelehnt. Es besteht die Tendenz, dass sie weniger enge Beziehungen entwickeln und häufiger soziale Isolation erleben, da Kinder aus finanziell belasteten Familien oft nicht in der Lage sind bestimmte Statussymbole zu erwerben, die als Zeichen der Zugehörigkeit gelten und deshalb anders wahrgenommen werden. (vgl. Walper & Reim 2020, 60)

Zudem spielt das Lernumfeld der Kinder (z.B. Lehrer:innen, Erzieher:innen) eine entscheidende Rolle. Denn der Mangel an Wissen über die Zusammenhänge und das Aufwachsen in prekären Lebensverhältnissen birgt die Gefahr einer permanenten Stigmatisierung von außen. So erhalten Kinder aus sozial besser gestellten Familien, selbst wenn sie über die gleichen Kompetenzen und Fähigkeiten verfügen, häufiger eine Empfehlung für den Übergang auf das Gymnasium. (vgl. Walper & Reim 2020, 60)



Für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Armutslagen sind verschiedene Sozialisationsfaktoren entscheidend – darunter das familiäre Umfeld, die Qualität der elterlichen Erziehung, das Gesundheitsverhalten sowie die Vielfalt an inner- und außerfamiliären Erfahrungen, die Kindern zugänglich sind. Erkenntnisse über Resilienzfaktoren⁴ zeigen, wie diese Bedingungen gezielt gestärkt werden können: durch verlässliche Bezugspersonen, förderliche Alltagserfahrungen und echte Teilhabemöglichkeiten. Sie liefern wichtige Anhaltspunkte für präventive Maßnahmen, die darauf abzielen Kinder zu befähigen und belastende Einflüsse abzumildern. (vgl. Walper & Reim 2020, 61)

⁴ Resilienzfaktoren beim Kind sind Schutzfaktoren, die helfen, belastende Lebensumstände besser zu bewältigen und trotz widriger Bedingungen gesund aufzuwachsen. Sie stärken die psychische Widerstandskraft. Wichtige Resilienzfaktoren beim Kind sind zum Beispiel: Emotionale Ausdrucks- und Regulierungs-kompetenz, Problemlöse- und Bewältigungsstrategien, soziale Kompetenzen etc.

A photograph of five young children (three boys and two girls) outdoors in a sunny, green environment. They are all crouching down, focused on a small, leafy plant growing in the dirt. The children are dressed casually in t-shirts and shorts. The background is blurred, showing more greenery and a clear sky.

Kinderarmutsprävention und Armutssensibilität

Wie die dargestellten Fakten zeigen, ist Kinderarmut ein vielschichtiges Problem, das Lösungsstrategien erfordert, die nur interdisziplinär zu erreichen sind. Unter Prävention wird im Allgemeinen die Vorbeugung, Verhinderung, Linderung oder Früherkennung verstanden. Armutsprävention jedoch bezieht sich im Wesentlichen auf die Folgen familiärer Armut. Prävention kann dabei sowohl auf der individuellen als auch auf der gesellschaftlichen Ebene ansetzen.

Armutssensibilität ist daher eine entscheidende präventive Maßnahme, die das Wahrnehmen, Denken, Handeln und letztlich auch die eigene Haltung im Umgang mit Familien, Kindern und Jugendlichen verändert und beeinflusst. Armutssensibilität beschreibt die Fähigkeit, die vielfältigen Lebenslagen von armutsbetroffenen Kindern und Familien wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Aspekte. Es geht vor allem darum, den eingeschränkten Zugang zu Bildung, Gesundheit und gesellschaftlicher Teilhabe zu erkennen. (vgl. Holz 2021, 7)

Damit Armutsprävention gelingen kann, müssen sowohl individuelle Haltungen als auch institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen überdacht werden. Auf der persönlichen Ebene bedeutet dies, dass Fachkräfte ihre eigenen Vorstellungen von Armut hinterfragen und in der Lage sind, benachteiligte Kinder und Familien vorurteilsfrei zu begleiten.

Auf der Ebene der Institutionen gilt es, die internen Strukturen zu überprüfen und so anzupassen, dass alle Familien Zugang zu den Unterstützungsangeboten haben. Auch Verwaltungen und politische Akteur:innen sind gefordert, gerechte und förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um soziale Benachteiligungen langfristig abzubauen. (vgl Holz 2021, 8). Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf einer kindzentrierten Armutsprävention, die sich an den Stärken und Ressourcen der Kinder orientiert und ihnen echte Teilhabe ermöglicht.

Armutssensibilität im Alltag: Konkrete Hinweise für die Praxis

Der Lebensstandardsatz: Kriterien für eine materielle Unterversorgung

Der Lebensstandardansatz stellt ein ergänzendes Konzept in der Armutsforschung dar. Er geht davon aus, dass Menschen in einem bestimmten Land Zugang zu bestimmten Gütern und Ressourcen haben müssen, um nicht als arm zu gelten. Grundlage dafür ist eine festgelegte Liste von Dingen, die als notwendig für einen angemessenen Lebensstandard angesehen werden (vgl. Meyer 2021, 10).

Nach dem Armuts- und Reichtumsbericht (Bundesministerium für Arbeit und Soziales) liegt dann eine materielle und soziale Unterversorgung vor, wenn aufgrund der Selbsteinschätzung des Haushalts mindestens fünf der folgenden 13 Kriterien erfüllt sind.

Der Haushalt kann sich finanziell nicht leisten:

- Hypotheken, Miete, Rechnungen von Versorgungsbetrieben oder Konsum-/Verbraucherkrediten rechtzeitig zu bezahlen
- die Unterkunft angemessen warm zu halten
- jedes Jahr einen einwöchigen Urlaub an einem anderen Ort zu verbringen
- jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch oder gleichwertiger Proteinzufluss zu essen
- unerwartet anfallende Ausgaben aus eigenen Mitteln zu bestreiten
- ein Auto zu besitzen (kein Firmen-/Dienstwagen)
- abgewohnte Möbel zu ersetzen

Das Individuum kann sich finanziell nicht leisten:

- abgetragene Kleidungsstücke durch neue (nicht Second-Hand-Kleidung) zu ersetzen
- mindestens zwei Paar passende Schuhe in gutem Zustand zu besitzen
- wöchentlich einen geringen Geldbetrag für sich selbst aufzuwenden
- regelmäßige Freizeitaktivitäten (auch wenn diese Geld kosten)
- mindestens einmal im Monat mit Freunden/Familie für ein Getränk/eine Mahlzeit zusammenzukommen
- eine Internetverbindung zu haben

Wie können Sie armutssensibel handeln?

1. Wahrnehmung und Bewusstsein für soziale Ungleichheit schärfen

- Lernen, Armut zu erkennen, wo sie nicht sofort sichtbar ist.
- Eine Feinfühligkeit für verdeckte Armut zu entwickeln (z.B. fehlende Teilhabe an Freizeitaktivitäten, Rückzug von Kindern, Schamgefühle).
- Verstehen, wie sehr Armut Lebensrealitäten prägt — von Ernährung bis Bildung, von Gesundheit bis zu sozialen Beziehungen.
- Kenntnis über familiäre Verhältnisse (hat das Kind vielleicht nur einen Elternteil, welche Sprache spricht es zu Hause?).
- Die Vielfalt von Kindheiten wahrzunehmen.

Beispiel 1

Eine Lehrkraft erkennt, warum ein Kind keine Hausaufgaben macht, nicht weil es „keine Lust“ hat, sondern weil es zu Hause keinen ruhigen Arbeitsplatz hat oder keine Hilfe erhält.

Beispiel 2

Eine Erzieherin bemerkt, dass ein Kind oft kein Essen in der Kita hat, nicht, weil die Eltern sich nicht für das Kind interessieren, sondern, weil die Familie Schwierigkeiten hat, regelmäßige Mahlzeiten zu gewährleisten.

2. Reflexion eigener Vorurteile und gesellschaftlicher Bilder

- Reflektieren eigener Haltungen und Stereotype gegenüber Armut und arbeitsbetroffenen Menschen. Hat man eine „Brille“ auf, die die eigene Sichtweise beeinflusst – etwa in Bezug auf Vorstellungen einer gelingenden Kindheit oder einem bestimmten Erziehungsstil?
- Erkennen, wie unbewusste Vorurteile das eigene Handeln beeinflussen können („Wenn sich die Eltern mehr anstrengen würden...“).
- Entwicklung von Empathie und respektvollem Umgang, statt vorschneller Bewertungen.
- Anstelle moralischer Deutungen (gut/schlecht, richtig/falsch), Unterschiede zur eigenen Auffassung eines Sachverhalts wahrnehmen.
- Realisieren, dass Armut nicht anhand äußerer Kriterien feststellbar ist („Mia und ihre Mutter sehen doch so gepflegt aus.“)

Beispiel 1

Anstatt erschrocken darüber zu sein, dass ein Kind noch nie Geburtstag gefeiert hat fragen, ob die Mutter Unterstützung bei der Organisation braucht (kostenlose Räumlichkeiten suchen, Spielideen sammeln etc.).

Beispiel 2

Bei Hausaufgaben, die das Internet benötigen, allen Kindern den Zugang zu Rechnern der Schule ermöglichen oder analoges Recherchematerial verwenden lassen.

3. Kommunikationsfähigkeit und Beziehungsarbeit ausbauen

- Entwicklung einer achtsamen Sprache, die nicht beschämmt oder ausgrenzt.
- Welche Begriffe, Vorstellungen und Erwartungen – wie etwa „Bildungsnähe“ oder „arme Kinder“ – beeinflussen das eigene Denken und Handeln?
- Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen zu armutsbetroffenen Kindern und Familien.

Beispiel 1

Eine Erzieherin nutzt gezielt den Handyübersetzer, um auch dann mit Eltern ins Gespräch zu kommen, wenn sie nicht dieselbe Sprache sprechen.

Beispiel 2

Eine Lehrerin fragt nach den Ferien nicht wo die Kinder im Urlaub waren, sondern, ob sie sich erholen konnten.

4. Handlungskompetenz und professionelle Haltung entwickeln

- Menschen konkret unterstützen, ohne bevormundend zu sein.
- Wissen um Hilfesysteme und Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. Bildungs- und Teilhabepaket, welche Beratungsmöglichkeiten gib es?)
- Knüpfen eigener Kontakte zu verschiedenen Institutionen (z.B. Verwaltung)
- Förderung von Teilhabechancen: Wie ermögliche ich Teilhabe trotz Armut?

Beispiel 1

Eine Erzieherin informiert Eltern über Fördermöglichkeiten für den Kita-Ausflug.

Beispiel 2

Ein Sozialarbeiter weiß, an wen er sich bei Wohngeldanträgen wenden kann.

5. Schaffen von armutssensiblen Teilhabemöglichkeiten

- Entwickeln von Angeboten und Maßnahmen, die sicherstellen, dass Kinder und Familien unabhängig von ihrem finanziellen Hintergrund an gesellschaftlichen Aktivitäten oder Angeboten im Bereich kultureller Bildung teilhaben können.
- Überlegen, wie durch kreative Lösungen Barrieren, die durch Armut entstehen, abgebaut werden können – sei es durch kostenfreie oder reduzierte Angebote in Freizeit, Bildung oder Kultur.
- Resilienz bei Kindern fördern und individuelle Ressourcen auch für das Kind sichtbar machen; Empowerment-Angebote für mehr Selbstwirksamkeit und Selbstsicherheit.

Beispiel 1

Eine Schule bietet Nachhilfeprogramme für Kinder aus einkommensschwachen Familien an, ohne dass diese sich finanziell beteiligen müssen.

Beispiel 2

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin im Stadtteiltreff organisiert regelmäßig kostenfreie Bastel- oder Sportangebote für Kinder, ohne dass eine Anmeldung erforderlich ist, um Barrieren für die Teilnahme abzubauen und allen Kindern die Möglichkeit zur Teilhabe zu geben.

6. Politische und gesellschaftliche Mitverantwortung tragen

- Entwicklung eines politischen Bewusstseins: Armut ist kein individuelles Versagen, sondern ein gesellschaftliches Problem.
- Verstehen, dass gesellschaftliche Strukturen und Politik Armut begünstigen und auch verhindern könnten.
- Bereitschaft, sich für Veränderungen im System einzusetzen (z.B. für gerechtere Bildungschancen).

Beispiel 1

Ein Schulleiter setzt sich bei der Kommune für kostenloses Mittagessen für alle Kinder ein.

Beispiel 2

Eine Bildungseinrichtung organisiert eine kostenlose (und mehrsprachige) Informationsveranstaltung über Rechtsansprüche für Eltern.

Zum Weiterdenken

- Welche Haltungen und Einstellungen nehme ich bei mir und im Team wahr?
- Welche Vorstellungen einer „guten“ Kindheit prägen mein Handeln?
- Was ist mein Lebensstandard?
- Wie denke ich über und wie bewerte ich familiäre Strategien und Situationen?
- Worüber möchte ich weiter nachdenken und/oder mehr lernen?
- Welche Informationen fehlen mir und welche brauche ich noch?
- Wie gut bin ich mit anderen Akteur:innen vernetzt?
- Wie gehe ich mit belastenden Situationen um, wenn mich Erlebnisse hilflos oder wütend machen?
- Welche Möglichkeiten habe ich in meinem Umfeld aktiv Teilhabechancen zu verbessern?
- Was habe ich bisher getan?
- Wo sehe ich konkreten Handlungsbedarf?
- Was kann ich zu einem wertschätzenden und respektvollen Umgang und Mit-einander beitragen? (vgl. Meyer 2021, 17)

Literaturverzeichnis

Becker, Irene (2007): Verdeckte Armut in Deutschland - Ausmaß und Ursachen. Berlin. Friedrich-Ebert-Stiftung.

Boldebuck, Catrin (2024): Jedes fünfte Kind: Warum Kinderarmut unseren Wohlstand gefährdet. München: Goldmann Verlag.

Fabian, D., Heinrich, M. & Thieme, N. (2013): Bildungsgerechtigkeit jenseits von Chancengleichheit - Theoretische und empirische Ergänzungen und Alternativen zu 'PISA'. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Fehr, Sonja (2020): Einmal arm, immer arm? In: Rahn, P. und Chassé, K.-A. (Hrsg.), Handbuch Kinderarmut, Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 95-104.

Funcke, A., Menne, S. (2023): Factsheet Kinder- und Jugendarmut in Deutschland. Gütersloh. Bertelsmann Stiftung.

Gerull, Susanne (2020): Armutverständnisse im Kontext von Kinderarmut. In: Rahn, Peter/ Chassé, K.-A. (Hrsg.): Handbuch Kinderarmut. Verlag Barbara Budrich, S. 29-37.

Graf, G., Kapferer E., Sedmak, C. (2013): Der Capability Approach und seine Anwendung - Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen und fördern. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Hammer, V., Lutz, R. (2015): Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Sozialpädagogische Handlungsansätze. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Kessl, F., Reutlinger, C., Ziegler, H. (2007): Erziehung zur Armut? Soziale Arbeit und die neue Unterschicht. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Klötzer, I. (2024): Teilhabemöglichkeiten von Familien in Armutslagen - Beobachtungen aus dem Alltag eines Familienzentrums. Baden-Baden: Tectum Verlag.

Meyer, Anita (2021): Handreichung: Armut (k)ein Thema für Alle?! - Armutssensibles Handeln als Beitrag zur Gesundheitsförderung für Kinder bis 10 Jahren im Ortenaukreis. Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO).

Neuberger, F., Hübenthal, M. (2020): Kinderarmut ist Familienarmut!? In: Rahn, P., Chassé, K.-A. (Hrsg.): Handbuch Kinderarmut. Opladen/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 48-55.

Rahn, P., Chassé, K.-A. (2020): Handbuch Kinderarmut. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Rahn, Peter (2020): Kinderarmut und die Perspektive der Kinder. In: Rahn, P. und Chassé, K.- A. (Hrsg.), Handbuch Kinderarmut, Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 188-196.

Richter-Kornweitz, Antje (2020). Wie geht's' den Kindern – Gesundheitliche Teilhabe in der Kindheit. In: Rahn, P. und Chassé, K.- A. (Hrsg.), Handbuch Kinderarmut, Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 178-187.

Schlimbach, T., Guglhör-Rudan, A., Herzig, M., Heitz, H., Castiglioni, L. & Boll, C. (2024): Kinderarmut? Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen - Abschlussbericht zum Projekt „Befragung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Einführung einer Kindergrundsicherung in Deutschland“. München: Deutsches Jugendinstitut e. V..

Schweiger, G., Graf, G. (2015): A Philosophical Examination of Social Justice and Child Poverty. New York: Palgrave Macmillan.

Walper, S., Reim, J. (2020). Kinderarmut und Sozialisation. In: Rahn, P. und Chassé, K.- A. (Hrsg.), Handbuch Kinderarmut, Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 56-64.

Online Quellen

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Materielle und soziale Deprivation. Armuts- und Reichtumsbericht [online]. <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Indikatoren/Armut/Materielle-und-soziale-Deprivation/materielle-und-soziale-deprivation.html> [abgerufen am 28.04.25]

Bundesagentur für Arbeit: Kinder in Bedarfsgemeinschaften: Tabelle für Juni 2024. BfA [online]. https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=20656&topic_f=kinder [abgerufen am 28.04.25].

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Familienförderlinien des Bundes, 2005. BMFSFJ [online]: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/ministerium/ausschreibungen-foerderung/foerderrichtlinien/foerderrichtlinien-familienfoerderrichtline-bund> [abgerufen am 28.04.25].

Butterwegge, Christoph (2022): Infektion, Invasion, Inflation: Die Armen im Ausnahmezustand. Blätter Verlagsgesellschaft [online]. <https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/september/infektion-invasion-inflation-die-armen-im-ausnahmezustand> [abgerufen am 28.04.25].

Defte, V., Frühling, E.-M., Stoltz, H.-J. (2020): Qualitätsrahmen Kommunale Gesamtstrategie – Gelingendes Aufwachsen ermöglichen. Institut für Soziale Arbeit e.V. Kinderstark- NRW schafft Chancen [online]. https://www.kinderstark.nrw/fileadmin/user_upload/Dokumente/20191211_ISA_08928_Broschuere_frei.pdf [abgerufen am 28.04.25].

Europäische Union: 85/8/EWG: Beschluß des Rates vom 19. Dezember 1984 über gezielte Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut auf Gemeinschaftsebene. EUR-Lex [online]. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31985D0008> [abgerufen am 28.04.25].

Graf-van Kesteren, Annemarie i.A. Sozialamt Stadt Reutlingen (2020): Familienleitlinien für die Stadt Reutlingen. Pdf-Dokument. Stadt Reutlingen [online]. <https://www.reutlingen.de/familienleitlinien> [abgerufen am 28.04.25].

Government of New Brunswick: What is poverty? Government of New Brunswick [online]. https://www2.gnb.ca/content/gnb/en/departments/esic/overview/content/what_is_poverty.html [abgerufen am 28.04.25].

Holz, Gerda (2021). Stärkung von Armutsressistenz - Ein Basiselement individueller und struktureller Armutsprävention für junge Menschen. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin [online]. <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/kinder-und-familienarmut/staerkung-der-armutssensibilitaet-ein-basislement-individueller-und-struktureller-armutspraevention-fur-junge-menschen.pdf?ts=1730973593> [abgerufen am 28.04.25].

Landkreis Reutlingen: Fachstelle Familienförderung. Fachstelle Frühe Hilfen [online]. https://www.fruehehilfen-reutlingen.de/Fachbereich_Familienfoerderung [abgerufen am 28.04.25].

Lampert, T., Kunz, B. (2019): Auswirkungen von Armut auf den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen. Robert Koch Institut [online]. https://www.rki.de/DE/Aktuelles/Publikationen/Bundesgesundheitsblatt/Downloads/2019_10_Lampert.pdf?__blob=publicationFile&v=1 [abgerufen am 28.04.25].

Malteser Hilfsdienst e.V.: Armut in Deutschland: Ein Überblick. Malteser [online]. <https://www.malteser.de/armut-in-deutschland.html> [abgerufen am 28.04.25].

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg: Armut durch Maßnahmen für mehr Chancengleichheit bekämpfen. Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg [online]. <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/leistungen-unterstuetzung/armutsbekaempfung> [abgerufen am 28.04.25].

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg: Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg". Starke Kinder – chancenreich [online]. <https://www.starkekinder-bw.de/> [abgerufen am 28.04.25].

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung (2022): Aufstieg durch Bildung nicht jedem Kind in Deutschland möglich. Deutscher Bundestag [online]. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw27-pa-nachhaltigkeit-bildung-901218> [abgerufen am 28.04.25].

Stadt Reutlingen: Familienleitlinien. Familienleitlinien [online]: <https://www.reutlingen.de/familienleitlinien> [abgerufen am 28.04.25].

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Bevölkerung nach Alters- und Geburtsjahren. StaLa BW [online]. https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Alter/bev_altersjahre.jsp [abgerufen am 28.04.25].

Sozialgesetzbuch (SGB XII): § 27a SGB XII Notwendiger Lebensunterhalt, Regelbedarfe und Regelsätze. SGB XII [online]. <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbxii/27a.html> [abgerufen am 28.04.25].

Volf, Irina (2021): Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen- Zwischenergebnisse und Impulse aus dem Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“. Frankfurt a.M.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. [online]: https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/ZuSi-Armutssensibles_Handeln_in_Kindertageseinrichtungen.pdf [abgerufen am 28.04.25].

weRTvoll – Teilhabe aller Kinder (2025): Das Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut in Stadt und Landkreis Reutlingen [online]. <https://wertvoll-reutlingen.de/>. [abgerufen am 28.04.25].

Wößmann, L., Schoner, F., Freundl, V. & Pfaehler, F. (2023): Der ifo- „Ein Herz für Kinder“- Chancenmonitor: Wie (un-)gerecht sind die Bildungschancen von Kindern aus verschiedenen Familien in Deutschland verteilt. ifo Institut, München [online]. <https://www.ifo.de/publikationen/2023/aufsatze-zeitschrift/der-ifo-ein-herz-fuer-kinder-chancenmonitor> [abgerufen am 28.04.25].

Bilder

<https://stock.adobe.com/de/photos> [abgerufen am 28.04.25]



Kontakt

Alicia Wenzel

Familienleitlinien für
die Stadt Reutlingen

alicia.wenzel@reutlingen.de

Dr. Kristina Seizinger

Fachstelle Familienförderung
Landkreis Reutlingen

k.seizinger@kreis-reutlingen.de

Redaktion

Alicia Wenzel

